



die Royal Society eine hohe Belohnung ausgelobt hatte. Irreführend ist der Einfluß Georgs III. auf Dieterichs Geschäftsentwicklung dargestellt (S. 39). Es ist auch nicht richtig, daß Lichtenberg sich zur Sterblichkeit der Seele bekannt (S. 41) hätte – in *Lichtenberg in England*, Wiesbaden 1977, Band II, S. 62, ist hierauf ausführlich eingegangen.

Störend sind die Lücken im Bilde Lichtenbergs. Sein Verhältnis zu Kästner und zu Georg III. ist unzulänglich und simplifizierend dargestellt. Vom Satiriker Lichtenberg erfahren wir nichts. Keine seiner großen Satiren ist auch nur erwähnt. Dagegen wird (S. 89) als satirische Bemerkung zitiert: „Bemühe dich, nicht unter deiner Zeit zu sein.“ Was ist daran satirisch oder ironisch?

Ist es wissenschaftlich zulässig, als Beleg für Lichtenbergs politische Auffassungen „in den 60er und 70er Jahren“ ein Zitat aus dem Jahre 1793 zu verwenden (S. 35 f.)? Ist es zulässig, Bacons Einfluß auf Lichtenberg in die Zeit des Engländeraufenthalts vorzulegen und mit Zitaten aus dem Jahre 1793 beweisen zu wollen (S. 40)?

Verständnis für Lichtenbergs „derben Humor“ kann man wohl kaum von einem Professor erwarten, der anlässlich der Erwähnung der lauttönenden Knallgasversuche Lichtenbergs dessen Brief an Freund Ramberg zitiert, in dem er scherzend erzählt: „wenn irgend jemand fremdes erschrickt, so sagen die Leute: Oh de lütte Professor scheid“, was von Dorothea Goetz erst entstellt wird („O da Professor scheid“) und dann (S. 53) „übersetzt“ wird: „o der Professor schießt“ – in der Tat zum Schießen!

Aber Scherz beiseite! Die Verfasserin bedauert im Vorwort die Lücke in Leitzmanns Aphorismen-Ausgabe: sie lasse die wissenschaftlich-fachlichen Bemerkungen Lichtenbergs vermissen. Infolgedessen sei Lichtenberg mehr der Literatur als der Physik zugeordnet worden. Seit Leitzmanns Ausgabe sind mehr als sieben Jahrzehnte vergangen. Sollte es Professor Goetz wirklich entgangen sein, daß diese Lücke längst ausgefüllt wurde? Die Merkbücher stehen nämlich vollständig zur Verfügung in Band I und II der von Wolfgang Promies herausgegebenen *Schriften und Briefe* Lichtenbergs (München 1968 und 1971).

H. L. Gumbert

## Kleine Mitteilung

Im Jahre 1980 erschien im Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, als Lizenzausgabe der Edition Leipzig das Buch *Dichter als Maler* von Kurt Böttcher und Johannes Mittenzwei (Format 20 cm × 27 cm). Unter den 170 Schriftstellern, die dort auf 408 Seiten mit Gemälden, Graphiken und Zeichnungen vertreten sind, ist neben Goethe, Schiller, Merck, Forster, E.T.A. Hoffmann, Busch, Hesse, Ringelnatz und vielen andern auch Georg Christoph Lichtenberg aufgeführt. Es sind drei Federzeichnungen abgebildet. Einer anderthalbspaltigen Charakterisierung seiner Person und seines Werkes folgt in einem Anhang die Erläuterung der drei wiedergegebenen Zeichnungen:

1. Unter dem Titel „Der lachende Professor“ die sich wandelnde Mimik des Göttinger Professors der Physik S. C. Hollmann (s. Promies, Bd. IV, Nr. 574).
2. Die erste Überquerung des Ärmelkanals mit einem Luftballon durch F. Blanchard und den Amerikaner Jeffries (1785) (Brief an F. F. Wolff vom 27. 1. 1785, bei Promies, Bd. IV nicht enthalten).
3. Eine Briefillustration unter dem Titel „Ein galantes Leichtfüßchen“. Die Zeichnung ist in einem undatierten Brief an seine Frau Margarethe eingefügt (s. Promies, Bd. IV, Nr. 777).

Der letzte Absatz der obengenannten Charakterisierung sei als Zitat angefügt:

*Lichtenberg hat u. a. in seinen Briefen nicht selten – und häufig in humoristischer Absicht – den Zeichenstift gebraucht, weniger um Menschen zu porträtieren, sondern um sie zu typisieren (s. Abb. 3), um seine schriftlich fixierten Darlegungen zu veranschaulichen oder – in seinen wissenschaftlichen Arbeiten – einen Sachverhalt, z. B. durch physikalische Skizzen, zu verdeutlichen (s. Abb. 2). Sein Zeichnen war keine zweite künstlerische Ausdrucksform neben dem Schreiben, sondern besaß eine der Schriftstellerei dienende Funktion.*

Willy Thönnessen

CRAIG GRAHAM MCKAY: *Lichtenberg's Friend: The Progress of Genius in the Latter Half of the Eighteenth Century*. In: *Lychnos. Lärdomshistoriska Samfundets Årsbok 1979–1980*, Stockholm 1981, S. 207–230.

Die Charakterisierung Jöns Mathias Ljungbergs (1748–1812) durch Lichtenberg in seiner Tagebucheintragung vom 18. Juli 1771 veranlaßte Vf., sich genauer mit dem Leben dieses Schweden zu befassen, der Lichtenbergs Begleiter auf der nicht zustande gekommenen Italienreise hätte sein sollen. Ljungberg, der sein Studium 1762 in Lund begann, 1764 nach Deutschland kam und sich in Hameln bei einem Onkel aufhielt, studierte 1766–1770 in Göttingen, wo er sich mit Lichtenberg anfreundete. 1770–1780 war Ljungberg Professor in Kiel und wurde 1780 außerordentliches Mitglied des Kommerzkollegiums in Kopenhagen, in dessen Auftrag er zahlreiche Reisen, u. a. nach England, unternahm, um über technische Neuerungen, die der dänischen Wirtschaft dienen könnten, zu berichten. In den Jahren von

1777 bis 1796 hielt Ljungberg sich insgesamt fünfmal für längere Zeit in England auf. Da die Quellenlage zu Ljungberg recht ungünstig ist, konzentrierte sich Vf. auf die Jahre 1777–1790 und die in diesen Zeitraum fallenden Englandreisen; obwohl es für diese Jahre verschiedene Quellen gibt, ist nach Ansicht McKays der Mensch Ljungberg nie klarer zu fassen als in der Skizzierung durch Lichtenberg.

Hans-Bernd Spies

## Lichtenberg-Bibliographie

Winfried Hönes, Diplombibliothekar und Mitglied unserer Gesellschaft, wohnhaft in 4190 Kleve, Hermannstraße 7, hat sich freundlicherweise bereit erklärt, die Lichtenberg-Bibliographie fortzusetzen. Er bittet die Mitglieder, ihn bei dieser Arbeit zu unterstützen und ihm entlegene Nachweise – vor allem aus naturwissenschaftlichen Zeitschriften – mitzuteilen.